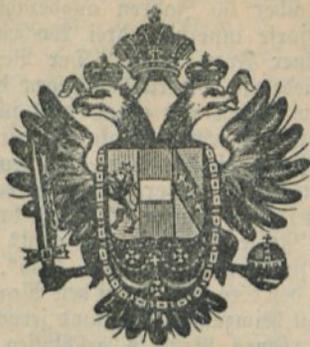


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosieffstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosieffstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Dezember 1910 (Nr. 279) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 49 „Deutscher Michel“ vom 3. Dezember 1910.
 - Nr. 331 „Prager Tagblatt“ vom 1. Dezember 1910.
 - Nr. 283 „Venkov“ vom 1. Dezember 1910.
 - Nr. 22 „Telocvičný Ruch“ vom 30. November 1910.
 - Nr. 6 „Neues Leben“ vom 1. Dezember 1910.
 - Nr. 23 „Přítel lidu“ vom 1. Dezember 1910.
 - Nr. 276 „Znamer Tagblatt“ vom 3. Dezember 1910.
- Das k. k. Ministerium des Innern hat unter dem 3. Dezember l. J., Z. 11.460/M. I., den in Newyork erscheinenden russischen Zeitschriften „Postup“ und „Swit“ auf Grund des § 26 Pr. G. den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Bosnien.

Wie man aus Sarajevo berichtet, hat das kroatische Parteiorgan „Hrvatska Zajednica“ der angeblichen serbisch-kroatischen Koalition neuerdings ein kategorisches Dementi entgegengesetzt. In bezug auf die Behauptung des Agrarier „Erbobran“, die Kroaten hätten sich den Serben gegenüber durch einen schriftlichen Pakt verpflichtet, für die obligatorische Kmetenablösung einzutreten, ist die „Hrvatska Zajednica“ auf Grund an maßgebender Stelle eingeholter Information in der Lage, die Existenz eines solchen Paktes entschieden in Abrede zu stellen. „Solange unsere Serben“, befagt die betreffende Erklärung, „auf dem Standpunkt der Negation unseres Staatsrechtes stehen und solange sie sich der Einverleibung Bosniens in das Königreich Kroatien widersetzen, die das integrierende Prinzip unseres politischen Programmes bildet und unsere erste Bedingung für einen politischen Afford mit welcher Partei immer ist, können wir mit ihnen keinen Pakt schließen. Was die Agrarfrage betrifft, so werden unsere Abgeordneten die Interessen des Volkes zu schützen wissen und jenen Standpunkt vertreten, der ausschließlich unseren national-ökonomischen Bestrebungen förderlich sein wird.“

Man ersieht daraus, daß sich die Kroaten bezüglich der Agrarfrage tatsächlich vollkommen freie Hand bewahrt haben und daß die Vorhersagungen, wonach die Vorlage über die fakultative Kmetenablösung im Landtage mit den Stimmen der Serben und Kroaten abgelehnt würde, schwerlich sich erfüllen werden.

Feuilleton.

Die Wünschelrute.

Von Adolf Höllerl.

(Schluß.)

Dieser Schwant und ruft aus: „Allmächtiger! Ich habe den Brief an meine Mutter mit den Geschäftsbriefen kopiert...“

„So ist es. Ich kann Ihnen nur den guten Rat geben, mit Ihren Familien- und Herzensangelegenheiten in Zukunft vorsichtiger zu sein. Aber zur Sache. Es tut dem Herzen eines Vaters immer wohl, zu wissen, daß seine Kinder wahr geliebt werden. Aber mit der Liebe ist es in unserem profaischen Leben allein nicht getan. Das Leben stellt andere Anforderungen, wenn diese auch nicht in euren Herzensstram passen. Ich bin ein reicher Mann, meine Tochter bekommt einmal eine große Mitgift, und Sie begreifen...“

„Vollkommen, Herr Chef, vollkommen. Darum...“

„Aber sehen Sie, Walter, Sie brauchen deshalb den Mut nicht sinken zu lassen. Soviel ich weiß, sind Sie arm und können meiner Tochter nichts bieten als Ihr liebeglühendes Herz. Wie aber wäre es, wenn Sie einmal einen starken Anlauf nehmen und im Geschäft etwas Besonderes leisten würden? Ein tüchtiger Mann im Geschäft, Herr Hagemann, ist unter Umständen mehr wert als eine Million. Sie verstehen...“

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus hat am 7. d. M. die erste Lesung des Budgetprovisoriums beendet und die Vorlage dem Budgetausschusse zugewiesen. In einer tatsächlichen Berichtigung gegenüber dem Abg. Dr. Pittacco sagt Abg. Dr. Rybar, es sei unrichtig, wenn Abg. Dr. Pittacco behauptet, Abg. Spincic habe erklärt, daß die Südslaven gegen das italienische Rechtsfakultätsprovisorium nicht mehr obstruieren. Die Südslaven haben nur beschlossen, keine Einwendung dagegen zu erheben, daß die Vorlage an ein Subkomitee komme, weil sie von allem Anfang an nur verlangten, daß auch ihre Wünsche bei dieser Gelegenheit berücksichtigt werden. Von der Berücksichtigung dieser Wünsche werde ihr weiteres taktisches Vorgehen abhängen.

Wie die „Bud. Korr.“ von maßgebender Stelle erfährt, werden die Delegationen für den 28. d. M. nach Budapest einberufen werden, um über ein gemeinsames Budgetprovisorium für das erste Vierteljahr 1911 zu verhandeln. Die bezüglichen Einberufungsschreiben werden in der nächsten Woche in den Amtsblättern von Wien und Budapest veröffentlicht werden.

Aus Rom wird gemeldet: Die von Madrider Blättern als bevorstehend angekündigte Ernennung eines neuen spanischen Botschafters beim Heil. Stuhl wird vielleicht die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Spanien und dem Vatikan über die Revision des Konkordats herbeiführen. Seit der im August erfolgten Abreise des Botschafters Djeda von Rom ist dieser Meinungsaustausch, obgleich der spanische Geschäftsträger, Marquis Gonzalez, zu den Diplomatenempfangen des päpstlichen Staatssekretärs, Kardinal Merry del Val, regelmäßig erscheint, unterbrochen. In vatikanischen Kreisen werden die Aussichten für die Möglichkeit einer Verständigung mit der spanischen Regierung etwas weniger ungünstig beurteilt, als vor einiger Zeit, da man gegenwärtig ein gewisses Maß von Entgegenkommen in Madrid wahrzunehmen glaubt.

Die „Neue Freie Presse“ hält es für bereits feststehend, daß die Mehrheit der Liberalen und der Arbeiterpartei im künftigen englischen Parlament zu schwach sein werde, um ein Werk durchführen zu können, wie es die Regierung geplant hat. Die Liberalen werden auch im neuen Hause von den Iren abhängig

bleiben. Die Auflösung des Unterhauses, die als Drohung über den Konservativen schwebte, hat den Erfolg gehabt, daß sie die Lords selbst zu Reformvorschlägen nötigte. Sie hat die Reform nähergerückt. Es ist aber noch lange nicht klar, wie die Reform aussehen und wie man zu ihr gelangen wird. — In einer Rede sagte Balfour mit Bezug auf die Flottenfrage, er hoffe, die Regierung werde anfangen, sich ihrer schweren Verantwortung bewußt zu werden und, wenn sie für das nächste Flottenbudget noch verantwortlich sein werde, durch erhöhte Forderungen zeigen, daß die in den letzten Jahren von den Unionisten in ernster, ja leidenschaftlicher Weise vertretenen Anschauungen doch nicht tauben Ohren gepredigt worden sind.

Die „Agence Havas“ meldet: Nach der französischen Regierung zugekommenen Nachrichten hat am 9. November d. J. in der Umgebung von Trigele, der Hauptstadt des Sultanats Massalit, zwischen einer von Oberstleutnant Moll befehligten Schützenkolonne und den an Zahl überlegenen Streitkräften der Sultane von Wadai und Massalit ein äußerst heftiger Kampf stattgefunden. Der Feind wurde zurückgeschlagen und floh unter Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter. Die französischen Truppen erlitten gleichfalls empfindliche Verluste, über die das Kolonienministerium jede Auskunft verweigert. Es verlautet jedoch, daß Oberstleutnant Moll, Leutnant Joly und Sergeant Bal sich unter den Toten befinden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Schlaf des Gerechten.) Eine sehr gesunde Natur muß ein ostpreussischer Kutscher haben, von dem man folgende Geschichte erzählt: Ein bei einem Fuhrherrn in Allenstein angestellter Droschkentutscher fuhr zwei Herren in einer Droschke nach Redigkeimen. Der Kutscher hatte — wohl um sich bei der Kälte zu wärmen — eine Anzahl Gläser über den Durst getrunken und schlief deshalb auf dem Rückweg — wo er allein im Schlitten saß — ein. Die Pferde fanden den Weg auch ohne Lenkung, bis sie an den vom Walde nach der Zhusener Chaussee führenden Weg gelangten. Dort beschloßen die Pferde, eigene Wege zu wandeln, was ihnen freilich übel bekommen sollte. Sie zogen ihren Schlitten auf die Felder und trabten dort mit ihm herum. Der Kutscher schlief. Schließlich langten die Pferde auf ihrem Spaziergalopp mit dem Schlitten auf dem Bahnkörper an. Sie schlenberten ihn die Böschung hinab und ver-

Marx zuckt die Achseln und antwortet: „Hagemann hat den Vertrieb übernommen. Das Auffallende dabei ist, daß das Buch fast ausschließlich am hiesigen Platze abgesetzt wurde und namentlich stark zu Weihnachten gegangen ist.“

„Rufen Sie Hagemann.“

„Sagen Sie mir, mein Lieber,“ spricht Ellermann herzlich zu ihm, „wie haben Sie es angefangen, die ‚Wünschelrute‘ abzusetzen, und noch dazu in dieser kurzen Zeit?“

Walter Hagemann entfernt sich und kommt gleich darauf mit einem Stoß Zeitungsummern zurück. Lächelnd deutet er auf ein kleines, rot angestrichenes Inserat.

Ellermann nimmt das Blatt zur Hand und liest:

Heiratsgesuch.

Ein hübsches Fräulein (Doppelwaise), 18 Jahre alt, mit einem Vermögen von 200.000 Talern, wünscht sich zu verheiraten. Zwischen 10 bis 11 Uhr vormittags und 3 bis 4 Uhr nachmittags zu treffen im Parke „Philosophenpfad“. Erkennungszeichen das Buch: „Die Wünschelrute“.

Ellermann gibt dem jungen Piffikus die Zeitungsummern lächelnd mit den Worten zurück: „Hagemann, Sie sollen die Hand meiner Tochter haben.“

Im nächsten Jahre zu Weihnachten feierte Walter Hagemann mit Regina seine Verlobung.

„Jawohl. Ich glaube auch das Zeug zu besitzen, aber...“

„Aber?“

„Man läßt mir keine freie Hand.“

„Sie sind noch nicht lange im Geschäft, Walter, und jetzt kommt gerade die richtige Zeit — Weihnachten. Versuchen Sie es mit einem Meisterstück. Ich habe vor Jahren ein Buch mit dem Titel ‚Die Wünschelrute‘ verlegt. Es ist gerade kein bedeutendes Geistesprodukt. Ich ließ 600 Exemplare verschicken, und siehe da, zur nächsten Ostermesse kamen 601 Exemplare zurück. Ein findiger Kopf hatte ein Revisionsexemplar mit eingeschmuggelt und es in Rechnung gestellt. Machen Sie einmal ein Kunststück und setzen Sie mir diese 600 Exemplare ab. Ich gebe Ihnen zwei Jahre Zeit. Bei dieser Gelegenheit wünsche ich Ihnen Fröhliche Weihnachten! Hier ist Ihr Geschenk. Adieu, Herr Hagemann.“

Ein Jahr ist seit jener Unterredung verfloßen, und es ist wieder Weihnachten.

Der Kompanion tritt eben in das Arbeitszimmer Ellermanns und macht ihm die Mitteilung, daß von dem Buche „Die Wünschelrute“ speben das letzte Exemplar verkauft sei. „Gedenken Sie von dem Buche noch eine zweite Auflage herstellen zu lassen, Herr Ellermann?“

Ellermann ist wie aus den Wolken gefallen. „Von der ‚Wünschelrute‘ das letzte Exemplar verkauft?“ ruft er erstaunt. „Wie ist das gekommen?“

wickelten ihn in den Drähten. Der Kutscher schlief. Von den Pferden stand eines auf den Schienen, und bald nachte der Eisenbahnzug. Er überfuhr das auf den Schienen stehende Pferd, das sofort getötet wurde. Das andere Pferd rannte, aufs äußerste erschreckt, in verzweifeltstem Anlauf mit dem Schlitten aus dem Graben heraus. Der Kutscher flog dabei aus dem Schlitten auf die Erde und — schlief. Das getötete Pferd blieb an der Unglücksstelle liegen, das andere aber jagte in rasendem Lauf mit dem Schlitten der Stadt zu. Das Pferd fand den heimischen Stall. Der Fuhrherr ließ die Wegstrecke abjuchen und fand — an der Unglücksstelle, etwa 160 Meter vom Lufusener Eisenbahnüberwege entfernt — das getötete Pferd und daneben noch immer friedlich schlafend den Kutscher. Dieser hatte von dem ganzen Unglück nichts gesehen und nichts gehört! Wenn das Pferd nicht den Weg nach Hause gefunden hätte, würde der Mann bei der schneidenden nächtlichen Kälte auf dem Felde erfroren sein.

— (Miß Tafts Debüt in der Gesellschaft.) Aus Washington wird berichtet, daß Miß Helene Taft, die Tochter des Präsidenten, am Abend des 2. Dezember in der Gesellschaft debütiert hat. Das wichtige Ereignis spielte sich im Weißen Hause ab, wo sich zu einem besonderen Empfange die Mitglieder des Kabinetts, das diplomatische Korps und sehr viele hohe Offiziere des Heeres und der Marine eingefunden hatten. Miß Taft ist die dreizehnte Debitantin im Weißen Hause; an Popularität fehlt es ihr nicht, und man behauptet sogar, daß sie beliebter sei, als es einst die berühmte Prinzessin Alice, Roosevelts Tochterlein, gewesen ist. Bis jetzt hatten die Debitantinnen des Weißen Hauses ihre Verbeugung vor der vornehmen Gesellschaft auf einem Balle gemacht, den ausschließlich junge Damen und junge Herren aus den ersten Familien Washingtons zu besuchen pflegten. Frau Taft hat aber, was Feste und Empfänge angeht, ihre eigenen Ideen. Sie wollte, daß dem ersten Auftreten ihrer Tochter nicht bloß die Jugend von Washington, sondern auch die Eltern der Tänzer und Tänzerinnen beizuhören sollten. Der Erfolg war so groß, daß Frau Taft mit ihrer Neuerung wohl zufrieden sein konnte. Das berühmte gemütliche Lächeln des Präsidenten Taft erhöhte noch die ausgezeichnete Stimmung, die bei dem festlichen Empfange herrschte. Der Präsident kam direkt aus seinem Arbeitszimmer, wo er eine ellenlange Botschaft an den Kongreß niedergeschrieben hatte, in den Empfangssaal und gab unter dem Beifall der Anwesenden seiner reizenden Tochter einen herzhaften Kuß. Fräulein Taft erhielt sehr viele Geschenke, darunter ein kostbares Blumenschiff. Als jemand den Präsidenten mit ernster Miene darauf aufmerksam machte, daß seine Tochter die dreizehnte Debitantin im Weißen Hause wäre, erwiderte Taft munter: „Das will gar nichts heißen. . . Wir sind nicht abergläubisch und haben keine Furcht vor Zahlen!“

— (Die lebendige Erbschaft.) „Ich habe nicht viel zu hinterlassen“, schrieb sterbend John Miller in Hastings (England) in seinem Testament, „aber ich vermache meine Frau Millie Marjorie meinem guten, alten Bruder Bob samt meinen Ersparnissen von 10.000 Mark unter der Bedingung, daß er sie in der Kathedrale von Truro innerhalb zwei Wochen nach meinem Tode heiratet. Ich kann Millie Marjorie auf das beste empfehlen. Am 7. August dieses Jahres wird sie vierundzwanzig Jahre alt. Sie wächst gut, Kocht besser und ist in jeder Beziehung ein recht zufriedensstellendes, kleines Ding.“ Der Erblasser bestimmte ferner: „Sollte Bruder Bob sich weigern, Millie Marjorie zu ehelichen,

so sollen die 10.000 Mark an irgend einen respektablen Mann von über 50 Jahren ausbezahlt werden, der Millie Marjorie innerhalb drei Wochen nach meinem Tode zu seiner Frau macht.“ Der Verstorbene hatte einen entschiedenen Widerwillen gegen die Möglichkeit, daß sich seine Witwe mit einem weit jüngeren Mann, als er es war, verheiraten könnte. Bruder Bob war gern bereit, das junge hübsche Weib mit den 10.000 Mark in Kauf zu nehmen, und er schrieb ihr deshalb: „Wann sollen wir heiraten, komme bald und bringe das Geld mit!“ Aber Millie Marjorie ließ nichts von sich hören. Da machte sich kürzlich „Bruder Bob“, der in einem Dörfchen an der See wohnt, auf den Weg nach Hastings, um die Braut heimzuholen. Er fand jedoch die Wohnung seines verstorbenen Bruders geschlossen. Millie Marjorie, so erzählten ihm die Nachbarn, sei vor zwei Tagen mit einer Jugendliebe nach Amerika abgedampft. Die 10.000 Mark hatte sie von der Bank behoben und mitgenommen.

— (Die größten Tore der Welt.) Die mächtigen Schleusentore, die im Panamakanal Ausstellung finden werden, die größten der Welt, sind in den Werkstätten von Pittsburg bereits in Arbeit. Insgesamt werden nicht weniger als 92 dieser gewaltigen Schleusentüren hergestellt, von denen jede einzelne die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes hat, bei etwa 65 Fuß Breite und einer Dicke von über 7 Fuß. Etwa 60.000 Tonnen Stahl sind für die Herstellung erforderlich, achtmal so viel als für den Eiffelturm verarbeitet wurde. Die Kosten der Schleusen werden allein 22 Millionen Kronen übersteigen. Diese großartigen Gebilde moderner Wasserbautechnik werden, in kleine Teile zerlegt, die Reise nach dem Isthmus von Panama antreten und dann an Ort und Stelle zusammengesetzt. Die Vollendung des Werkes wird drei Jahre beanspruchen. Bei der Anlage der Schleusen ist auf ein künftiges Wachstum der Schiffsdimensionen Rücksicht genommen; durch die Schleusentore werden Fahrzeuge fahren können, die anderthalb Mal so groß sind, wie die mächtigsten Schiffe, die heute gebaut werden. Nach den Berechnungen der Techniker wird man imstande sein, täglich etwa hundert großen Schiffe die Durchfahrt durch den Panamakanal zu ermöglichen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

An die Bewohner des Herzogtums Krain!

Als gegen Ende des Jahres 1908 unsere Monarchie vor der Gefahr eines Krieges stand und zahlreiche, allen Bevölkerungsschichten angehörige Reservisten zu den Fahnen an der südöstlichen Grenze unseres Vaterlandes einberufen wurden, fanden sich in Wien edle Menschen zusammen, um Gaben zu sammeln und mit ihnen zur heiligen Weihnachtszeit unsere ferne vom heimatischen Herde, ferne von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester im Dienste des Vaterlandes stehenden Soldaten zu bedenken.

Aber schon während man nur Weihnachtsgaben sammelte, wurde es allen klar, daß man diesen Männern, die bereit standen, für unser und unseres Vaterlandes Wohl ihr Blut zu vergießen, zu mehr verpflichtet sei, daß man auch für jenen Zeitpunkt vorsorgen müsse, wo sie den Rock des Kaisers wieder ausziehen würden. Deshalb taten die leitenden Männer dieser ursprünglich nur als bosnisches Komitee gedachten Vereinigung

einen Schritt weiter und beschloßen, diese Organisation nach der Heimkehr der bosnischen Truppen nicht aufzulösen, sondern sie zum Ausgangspunkt für die Lösung des schwierigen sozialen Problems der ständigen Reservistenfürsorge zu machen. Denn niemand verschloß sich der Erkenntnis, daß gar viele der alljährlich aus den Reihen der bewaffneten Macht nach Ableistung ihrer Dienstpflicht ins bürgerliche Leben heimkehrenden Reservisten und Soldaten überhaupt dringend einer Förderung oder Unterstützung bedürfen. Aus der militärischen Verpflegung entlassen, stehen die jungen Leute vor der Notwendigkeit, sich ehestens ihren Unterhalt zu verdienen. Das rasche Unterkommen in einem passenden Berufe ist jedoch schwierig, und so sind denn gar viele unserer Reservisten in Gefahr, samt ihren Angehörigen im Kampfe ums Dasein hilflos zu untergehen oder Schaden zu leiden.

Um dies zu verhindern, um unseren jungen Leuten in diesem vielleicht schwierigsten Augenblicke beizustehen, wurde das bosnische Komitee in die „Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten“ umgewandelt, dessen hohes Protektorat Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog und Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este zu übernehmen geruht hatte.

Das Programm der Gesellschaft vom Silbernen Kreuze und ihrer Zweigvereine besteht in der Förderung der vom dreijährigen Militärdienste, von Waffenübungen und von Mobilisierungen heimkehrenden Reservisten und Mannschaften in allen Beziehungen; insbesondere aber soll der Arbeit suchende Reservist in einem seiner Vorbildung entsprechenden Arbeits- und Dienstplatz in Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie untergebracht werden, die Arbeitgeber hingegen sollen in der Zahl der arbeitssuchenden Reservisten eine willkommene Bereicherung und Organisierung der verfügbaren Arbeitskräfte vorfinden.

Soll nun das Silberne Kreuz seine schöne, aber schwierige Aufgabe voll und ganz erfüllen, dann muß seine Organisation über ganz Österreich ausgebreitet werden. Unser Ziel ist es, jedem österreichischen Reservisten nach Tunlichkeit die Gewähr zu bieten, daß er, ins bürgerliche Leben zurückgekehrt, alsbald seinen Unterhalt finden werde.

Dies ist jedoch nur dann durchführbar, wenn alle, Männer und Frauen in ganz Österreich, ohne Unterschied des Standes, der Nationalität und des politischen Bekenntnisses, ihr Scherlein beitragen. „Mit vereinten Kräften“ sei daher unsere Lösung! Und so wurde denn beschloßen, nach dem Beispiele anderer Kronländer, wie Steiermarks, Mährens usw., auch in Krain einen Zweigverein der Gesellschaft vom Silbernen Kreuze mit dem Sitze in Laibach ins Leben zu rufen.

In Ausführung dieses Beschlusses wird nun an alle Bewohner des Herzogtums Krain die dringende Bitte gestellt, in Würdigung der so menschenfreundlichen Aufgabe des Silbernen Kreuzes, dem Zweigvereine Krain der Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze zur Fürsorge für heimkehrende Reservisten mit dem Sitze in Laibach als Mitglied wenigstens mit dem geringsten Beitrage beizutreten.

Göhren.

Novelle von **Liesbet Dill.**

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir wollen uns drücken, der Alte ist ja nicht im Saal.“ Damit gingen sie. Rettwiz, mein Tischnachbar, kam an mir vorüber, aber er kannte mich nicht mehr. Elise war in der Tür festgehalten von Amtsrichter Damm, der auf sie einredete, während er sich die Stirn wischte. Aber mit seinem Bärensprung hat er bei Elise ausgespielt. Sie kann auch Herren, die kurze Hälse haben, nicht leiden. Das wußte der brave Damm sicher nicht. Er trug eine rote Weste und eine Nelke im Knopfloch. Kelly kam nicht mehr hinter der Bühne zum Vorschein, ebenso Leutnant von Mach. Auch Maud sah ich nirgends. Einmal ging sie mit dem großen Einjährigen und Graf Waldeck, der immer noch Elises Hermelintragen umhängen hatte, vorüber und verschwand auch hinter den Kulissen, wo es, nachdem man den Vorhang herabgelassen hatte, sehr amüsant zu sein schien. Elise sagte den ganzen Abend nicht mehr viel.

„Ich krieg' den Damm zum Kaiserball. Mir ist alles egal!“

* * *

Der Kaiserball war vorüber. Der erste gefürchtete, große, herbeigesehnte Ball im Dragoner-Kasino. Was ich noch von ihm weiß? Wir vier stiegen hinter Tantes majestätischer blaueidener Schleppe eine breite steinerne Treppe hinauf, die mit Blattpflanzen geschmückt war. Oben empfing uns der Kommandeur in Gala und zwei uns unbekannte Dragoner, die beide, fast zu gleicher Zeit, Kelly um den Tischwalzer baten.

Die Flügeltüren zum Festsaal öffneten sich weit. Eine Menge blinkender, glitzernder Uniformen, Lichter, Kronleuchter, Schlepplücker, Damen und Herren, blankes spiegelndes Parkett, und eine bewegliche bunte Mauer von Leutnants, die an den Wänden des Saales standen. Dann gab mir jemand ein Kärtchen in die Hand, jemand nahm es mir wieder ab, ein Dritter schrieb seinen Namen auf die leere Fläche, ich sah weiße Handschuhe, die den kleinen Himmelbauern Stifft führten. Namen wurden gemurmelt, Unbekannte mir vorgestellt; ich sah allmählich auch bekannte Gesichter, Böhringer, Waldeck zur Polonaise, Lichter, der mich zu Tisch engagierte, die anderen kannte ich alle nicht. Ich sah, als es zu Tisch ging, Kelly mit Mach vor mir hergehen, Elise ergeben mit Damm, und Maud mit einem kleinen Dragoner, der abstehende Ohren wie Henkel an einem Topf hatte und ein Monokel trug. Das war sicher was für Maud. Elise, die ihren Hermelintragen seit dem Bazar verloren hat, trug ein weißes Chenilletuch von Tante um die Schultern — und da niemand auf sie acht gab, mußte Elise dieses lange Tuch ganz vergessen haben.

Als der erste Walzer getanzt wurde, sah ich Damm und Elise sich im langsamen Gehwalzer im Saal drehen, Elise trug den weißen langen, bis zu den Knien herabhängenden Schal der Tante. Diese machte uns von ihrem Sofa aus mit Borgnonwinken und Augenzurückedrehen darauf aufmerksam und rang die Hände.

Es war zu spät. Damm ließ so leicht nicht los und tanzte, verklärten Auges in den Saal starrend, weiter, Elises Hand fest um seine breite Taille gekrallt.

Lange Tafeln, blinkende Gläser, Silber und fun-

kelnde Lichter, Uniformen, Musik, schwebende Walzer — Säbelfluren und Rauschen von seidnen Schleißen — Gleiten über blankes Parkett, Blumen und Orden — Was weiß ich mehr? Nicht einmal Maud sprach ich — denn die war unter die Dragoner geraten, ich unter die Artillerie, und Elise saß unter der großen Palme mit Damm. Sie sagte, sie hätte sich gut mit ihm unterhalten, aber heiraten könnte sie ihn nicht, er sei ihr erstens zu dick, zweitens trüge er viel zu niedrige Kragen, und dann könnte sie nicht leiden, „wie er tanzte“.

Es war fünf Uhr, als wir in die Wagen gepackt wurden und nach Hause fuhren. In dieser Nacht hatten wir eine Versammlung in Kellys Zimmer, die bis acht Uhr morgens dauerte, denn wir hatten uns alle himmlisch amüsiert.

Der Sonntag nach dem Kaiserball war ein richtiger Katertag. Es regnete. Der Schnee schwamm, in schwarzen, rieselnden Schlamm verandelt, die Straße herab, von den Dächern tropfte es und plätscherte von den Dachrinnen. Wir saßen im Saal nach Tisch in dem Erker um den Amerikaner — lesend — gähmend und stumm. Wir hatten genug gehört von Polkas und Rheinländern, von Damms Gehwalzer, Mauds henkelofrigem Tischherrn und Lichterlohs Tischthema: das Weib als Solches. Elise waren die Augen zugefallen, sie schlief, dem Ofen am nächsten, Kelly auf der Chaiselongue las alte Briefe, ich spielte Mühle mit Maud, aber beim drittenmal hatten wir keine Luft mehr, weiterzuspielen. Maud hatte irgendetwas. Sie war so still den ganzen Nachmittag und stand meistens am Fenster. Einmal ging sie hinaus und kam nach einer Stunde wieder, setzte sich in eine Ecke, kicherte und sagte: „Wenn ihr wüßtet, was ich weiß!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mitglieder des Vereines sind entweder Stifter, Gründer und Förderer, je nachdem sie einen einmaligen Betrag von mindestens 300, 100, bzw. 50 K dem Vereine widmen, oder aber unterstützende und ordentliche Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 10, bzw. 2 K.

Mündliche oder schriftliche Beitrittserklärungen nimmt der k. k. Hofrat Alois Kliment in Laibach, Poljanska cesta 2, entgegen.

Und so möge das Vereinsabzeichen, das öffentlich getragen werden darf — der Reichsadler mit dem silbernen Kreuze — zum Wahrzeichen all jener werden, die ein warmes Herz für unsere jungen Krieger besitzen und die sozialpolitische, militärische und patriotische Bedeutung dieser Aktion begreifen! Möge dieses Werk der Nächstenliebe, der sozialen Fürsorge und des Patriotismus zu einem würdigen Geschenke der Völker Österreichs an die eigene, dem Soldatenstande angehörige Jugend werden!

Alois Kliment, k. k. Hofrat und Vorsitzender des vorbereitenden Ausschusses. Josef Barbo, Großgrundbesitzer, Landtagsabgeordneter, Landesauschussbeisitzer. Rudolf Graf Chorinsky, k. k. Hofrat. Dr. Ferdinand Eger, Advokat, Landtagsabgeordneter. Adolf Elsner, k. k. Landesgerichtspräsident. Karl von Sollegha, k. u. k. Oberst i. R. Dr. Anton Bonaventura Jeglič, Fürstbischof. Ivan Knez, Großhändler und Industrieller. Ludwig Können, k. k. Generalmajor, Kommandant der 44. Landwehrbrigade. Prof. Dr. J. E. Kref, Landtags- und Reichsratsabgeordneter. Gustav Kulavics, k. k. Landesregierungsrat. Wilhelm Ritter von Laschan, k. k. Landesregierungsrat und zur Beforgung der Gemeindegeschäfte der Stadt Laibach bestellter Regierungskommissär. Josef Lenarčič, Präsident der Handels- und Gewerbekammer. Franz Levec, k. k. Landeschulinspektor. Albert von Levčičnik, k. k. Landesgerichtspräsident a. D. Leopold Freiherr von Lichtenberg, Großgrundbesitzer, Landtagsabgeordneter, Landeshauptmannstellvertreter. Michael Lukanc von Savenburg, k. u. k. Oberst i. R. Dr. Danilo Majaron, Advokat, Präsident der Advokatenkammer. Ludwig Matuška, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant, Kommandant der 28. Infanterie-Regimentdivision. Viktor Pessiac, k. k. Finanzprokurator. Ivan Plantan, k. k. Notar, Präsident der Notariatskammer. Karl Pollak, Fabrikant. Maximilian Samassa, Fabrikant. Franz Edler von Suklje, Landeshauptmann. Dr. Ivan Susteršič, Advokat, Landtags- und Reichsratsabgeordneter. Theodor Freiherr von Schwarz, k. k. Landespräsident. Dr. Ivan Tavčar, Advokat, Landtagsabgeordneter, Landesauschussbeisitzer. Ivan Voučina, Magistratsdirektor.

Die Landesjagdausstellung.*

Von einem Jäger.

(Fortsetzung.)

Laut statistischen Daten wurde im Jahre 1874 in ganz Krain 1 Luchs erlegt, desgleichen im Jahre 1879 im politischen Bezirke Laibach (Umgebung) ein Stück, im Jahre 1882 im Adelsberger politischen Bezirke ebenfalls 1 Luchs. Am stärksten war der Abschuss im Jahre 1888, in welchem im Gottscheer und im Rudolfswerter politischen Bezirke je ein Luchs geschossen wurde. Der letzte Luchs wurde nach amtlichen Ausweisen im Gurkfelder politischen Bezirke im Jahre 1899 erlegt. Dann habe ich Daten, mit denen ich absolut nichts anzufangen weiß; im Jahre 1880 wurden nach den Originalabschusslisten im politischen Bezirke Gottschee 2 Luchse geschossen, diese beiden Stücke wurden aber in die amtliche Jagdstatistik nicht aufgenommen; den Grund weiß ich nicht. Dasselbe Schicksal teilten zwei im Jahre 1889 im Steirer politischen Bezirke erlegte Stücke; ein im Jahre 1890 im politischen Bezirke Gurkfeld erlegter Luchs wurde in den amtlichen Ausweis gleichfalls nicht aufgenommen; ebenso zwei im politischen Bezirke Voitsch im Jahre 1896 nach dem Berichte der gleichnamigen Bezirkshauptmannschaft erlegte Stücke. Aus dem nämlichen Jahre 1896 wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl 9 zum Abschusse gelangte Luchse ausgewiesen, was jedoch nach meinem Dafürhalten jedenfalls auf ein Versehen zurückzuführen ist. Daß vereinzelte Stücke in den Innerkrainer Waldungen noch heute vorkommen, davon bin ich überzeugt. In den Revieren des „Räuberkommando“ bei Adelsberg wurden in strengen Wintern der letzten vier Jahre des vorigen Jahrhunderts wiederholt Luchse gefährt, wie mir von einem Förster versichert wurde, und ich habe keinen Grund, in seine Worte Zweifel zu setzen. Mehr noch als der

Wolf gehen die Bestände des Luchses zurück; nur in Siebenbürgen, wie Hauptmann A. R. von Spieß-Hermannstadt in der „Hohen Jagd“, II. Aufl., Seite 662, ausführt, ist der Luchs in Zunahme begriffen. Auch die Bukowina und Galizien beherbergen ihn noch in beträchtlicher Anzahl, einzelne Stücke auch Schlesien. Nach der amtlichen Jagdstatistik belief sich der Abschuss in Galizien und in der Bukowina u. a. in den nachstehend angegebenen Jahren wie folgt: 1890 in Galizien 20 Stück; Bukowina 11 Stück; Schlesien 1 Stück; 1895: Mähren 2; Schlesien 1, Galizien 39, Bukowina 3; 1900: Galizien 35, Bukowina 13; 1901: Küstenland 2, Galizien 31, Bukowina 12; 1902: Steiermark 3, Küstenland 1, Galizien 15, Bukowina 5; 1903: Schlesien 1, Galizien 17, Bukowina 18; 1904: Galizien 29, Schlesien 13; 1905: Galizien 32 und Bukowina 2; im Jahre 1908 schließlich Galizien 42 und Bukowina 3.

Das meiste Aufsehen erweckte in der krainischen Gruppe der internationalen Jagdausstellung zu Wien der Bilschbaum und eine vom hiesigen Kürschner A. Krejčí aus Bilschellen angefertigte Halskragen- und Muffgarnitur. In den Jahren 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897 und 1898 wurden seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg auch die Bilsche in den Abschusslisten ausgewiesen, und zwar in obiger Reihenfolge mit den Zahlen 485, 276, 50, 60, 142, 240 und 71. Der Bilschfang in lauen Herbstnächten am Javornikberge oder tief unten in den Unterkrainer Buchenwäldungen hat wirklich etwas Poetisches an sich; der diesen Fang nicht einmal mitgemacht hat, der kennt nicht seine Reize. Das vorständigste und schönste, was darüber geschrieben wurde, ist Jurčič's Skizze „Jesenska noč med slovenskimi polharji“; etwas Besseres in diesem Genre kenne ich nicht. Die Bilschelle könnten aber ein nicht zu unterschätzender Handelsartikel werden. Wir wollen sehen!

In Gruppe 63 finden wir eine Biberfalle aus prähistorischer Zeit vom Laibacher Moor, Eigentum des hiesigen Landesmuseums Rudolfinum. Es ist eine Erinnerung an längst vergangene Zeiten, denn der Biber lebt in Europa so ziemlich ausgerottet. Kolonienweise lebt er noch in Norwegen, Frankreich, Österreich auf den fürstlich Schwarzenbergischen Herrschaften Wittingau und Rottenhof in Böhmen, in Deutschland usw.; hier näher darauf einzugehen, würde zu weit führen, darum verweise ich auf die diesbezüglichen Ausführungen in der „Jagdtierkunde“ von Dr. Ernst Schaff, S. 159 f. In Heinrich Freyers Fauna der in Krain bekannten Säugetiere, Vögel, Reptilien und Fische, 1842, ist der Biber nicht mehr angeführt. „Über Fangwerkzeuge für den Biberfang aus dem Laibacher Pfahlbau“ sprach in der Sitzung der wissenschaftlichen Monatsversammlungen im Rudolfinum vom 24. Jänner 1888 C. Deschmann („Laibacher Wochenblatt“ vom 28. Jänner 1888, Nummer 390).

In Gruppe 15 sehen wir einen Eberschädel und in Nr. 8 bis 10 Bisentgehörne. Beide Arten sind aus Krain verschwunden. Sie und da verirrt sich noch ein Wildschwein zu uns. Am 9. Jänner 1907 wurden zwei Wildschweine von einem Landmanne aus Tersain im Gemeindejagdreviere beobachtet; sie hielten sich hier und in den benachbarten Revieren auf, am 20. Jänner sind sie gar durch die Save geschwommen, und zwar der Keiler bei Untergamling, die Bache bei Straza in der Gemeindejagd Ornuče, bis am 17. Februar der Keiler in Bojska Polje der Gemeindejagd Vodice vom Baron Liechtenbergischen Verwalter Herrn Josef Riedl erlegt wurde. Der Keiler wog 87,5 Kilogramm, über das Blatt gemessen hatte er eine Höhe von 88 Zentimeter, die Länge vom Gebreche bis zum Wurzelsansatz betrug 1,5 Meter und bis zum Wurzelsende 182 Zentimeter. Der Magen war ganz mit Farnkrautwurzeln angefüllt. Woher sich diese beiden Stücke zu uns verirrt, ist unerklärlich. Ein aus Bosnien über Kroatien in das Jagdgebiet der Herrschaft Schneeberg eingewechselter Keiler wurde am 16. Dezember 1903 im Waldanteile „Suha Reber“ anlässlich einer Treibjagd auf Rehe im Gewichte von 89 Kilogramm mit einem Kugelschusse vom Forstaufseher Franz Sterle gestreut und befindet sich ausgestopft im Schlosse Schneeberg. Das hiesige Museum Rudolfinum besitzt einen Keiler, erlegt von Albin Grafen Margheri im Altenburger Reviere der Herrschaft Würdl am 15. Jänner 1888. (Schluß folgt.)

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Chef der Firma J. C. Mayer, Bank- und Warengeschäft in Laibach, Emmerich C. Mayer, das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

— (Sitzung des k. k. Landeschulrates für Krain) am 5. Dezember. Beriefen wurden die Volksschullehrer, bzw. Lehrerinnen: Karl Blažič von Erzely nach Obfise, Wilhelm Rozič von St. Gotthard nach Sankt Martin bei Stein, Sabella Edle von Jodransperg von Lusttal nach Salloch, Anton Kadunc von Altemarkt bei Pölland nach Dobrava bei Kropp, Antonia Gernel-Rakovec von Komenda-St. Peter nach

Praxen und Anna Baufen von Buča nach Zirklach. — Ernannet wurde die provisorische Lehrerin Wilhelmine Beniger an der Mädchenvolksschule in Reifnitz zur definitiven Lehrerin an der Knabenvolksschule in Reifnitz und der Lehrer Anton Drašček von Mariafeld zum Oberlehrer in Salloch. — Die Lehrerin Josefina Kramberger-Schott in Littai wurde in den zeitweiligen Ruhestand versetzt. — Bewilligt wurde die Erweiterung der Volksschule in Franzdorf auf fünf und der Volksschule in Lich auf drei Klassen. Die Erweiterung der Volksschulen in Ober-Sista auf drei und jener in Veldeš auf fünf Klassen wurde abgelehnt. Die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Zapotof wurde bewilligt. — Beschlüsse wurden gefaßt in betreff der Feststellung des Personalstatus der an öffentlichen allgemeinen Volksschulen in Krain definitiv angestellten Lehrpersonen mit 1. Jänner 1911. — Anträge wurden beschlossen wegen Besetzung von Lehrstellen am Staatsgymnasium in Rudolfswert und an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach. — Die wirklichen Lehrer, und zwar Dr. Karl Capuder am Staatsgymnasium in Krainburg und Dr. Ernst Geinsberger an der Staatsrealschule in Laibach wurden unter Zuerkennung des Titels Professor im Lehramte bestätigt. — Weiters wurden Beschlüsse gefaßt über die Anrechnung von Supplendentienstzeit eines Lehrers am Staatsgymnasium in Krainburg und über das Gesuch einer Übungsschullehrerin um Anrechnung der im öffentlichen Volksschuldienste zugebrachten Dienstzeit. — Endlich wurden Inspektionsberichte, Schulgeldstundungsgefuche und Disziplinarfälle der Erledigung zugeführt.

— (Militärisches.) Ernannet wurde zum Assistenzarzt-Stellvertreter anlässlich der Ableistung des Probendienstes zum Berufsoberarzt, der Einjährig-Freiwillige Mediziner, Doktor der gesamten Heilkunde, Desiderius Horvath des Infanterieregiments Nr. 27, bei der Militärärztlichen Applikationschule in Wien. — Transferriert wird der römisch-katholische Feldkurat Hubert Rant aus dem Militär-Seelsorgebezirk von Graz in jenen von Ragusa. — In den Präsenzstand wird übersetzt der mit Wartegeld beurlaubte Leutnant Ernst Berger des Infanterieregiments Nr. 7. — Die Organischen Bestimmungen für die k. u. k. Ergänzungsbezirkskommanden wurden dahin abgeändert, daß der zweite Ergänzungsbezirksoffizier auch länger als drei Jahre in dieser Verwendung belassen werden kann. — Der im Herbst 1910 an der Verurlaubungstour gestandene und wegen Cholera-Vorichtsmaßnahmen über den Rekruteneinzugsstermin (7. Oktober) im Präsenzstand rückbehaltenen Mannschaft ist die nach diesem Termin im Präsenzstand verbrachte Zeit als Waffenübung anzurechnen, und zwar bis zu sechs Wochen als erste, darüber hinaus als erste und dritte Waffenübung.

— (Belobende Anerkennung.) Das Landwehrkommando hat dem Hauptmannrechnungsführer Johann Polorny gelegentlich seiner Transfrierung vom Landwehrintanterieregimente Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehrintanterieregiment Pijel Nr. 28 für seine als Vorstand der Rechnungskanzlei des 3./4. Landwehrcorps durch 3½ Jahre geleisteten sehr guten Dienste und für den unter oft schwierigen Verhältnissen an den Tag gelegten unermüdblichen Eifer die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Erledigter Militärstützungsplatz.) Aus der Rittersternswitwe Theresia Frein von Schellerer-Stiftung gelangt ein Freiplatz in der k. k. Theresianischen Akademie für das Schuljahr 1910/1911 zur Besetzung, Bezugsdauer bis nach Vollendung des vierten juristischen Jahrganges. Hierauf haben Anspruch im allgemeinen Offiziersöhne von ehelicher und zugleich adeliger Geburt, und zwar vom Ritter- oder Freiherrnstand (nicht vom Grafen- oder höheren Stande), deren beide Eltern adelig und mittellos sind und selbst kein eigenes Vermögen besitzen. Vorzugsweise sind berufen: Offiziersöhne, deren Väter pensioniert sind, sich im Felde rühmlich ausgezeichnet und wenigstens den Rang eines Hauptmanns oder Rittmeisters bis einschließend eines Obersten in einem Infanterie- oder Kavallerieregiment bekleidet haben; außerdem können aber auch Söhne von Offizieren mit obigen Eigenschaften und Rang aufgenommen werden, deren Väter noch aktiv dienen. Den vorzüglichsten Anspruch haben jedoch Offiziersöhne, die von der Familie der Freiherrn Ertel von Krehlau abstammen. Die Aspiranten müssen das 8. Lebensjahr bereits vollendet, dürfen aber das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Gesuche bis 20. d. M. an die Evidenzbehörde.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält Montag, den 12. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariats. 4.) Subventionsansuchen: a) des kaufmännischen Vereines „Mercur“ in Laibach; b) der Gremialhandelschule in Laibach; c) der Gastwirtengemeinschaft in Laibach für den Gastwirts- und Kochkurs. 5.) Kammervoranschlag für das Jahr 1911. 6.) Wahl eines Mitgliedsstellvertreters der Erwerbsteuer-Landeskommission. 7.) Wahl von Vertretern der Kammer im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschulen in Zdrja, Zirknitz, Krainburg und Ratschach. 8.) Schutzvorschriften für Arbeiter in Betrieben, welche sich mit der Holzbearbeitung befassen. 9.) Bericht, betreffend die Mißstände in der Station Domzale und betreffend die Unzukömmlichkeiten beim Postamte in Domzale. — Sodann vertrauliche Sitzung.

* Am vorhergehenden Artikel auf Seite 2581, Zeile 7 von Anfang, ist mir eine kleine Verwechslung unterlaufen: den bewußten Anspruch tat Prof. Valentinič nicht in seinem „Hafelhubn“, sondern in der „Hohen Jagd“ I. Aufl., S. 367, welche Stelle sich in der II. Aufl., bearbeitet von Hofrat Dr. Wurm in Bad Teinach, auf S. 532 wiederfindet.

— (Ehrung eines verdienstvollen Schulmannes.) Der Lehrer Franz Zore, geboren im Jahre 1835, absolvierte 1857 die Lehrer-Präparandie und bestand 1862 die Lehrbefähigungsprüfung. Anfänglich war er provisorischer, seit 23. Jänner 1863 aber definitiver Lehrer und Leiter an der einlässigen Volksschule seines Geburtsortes St. Martin in der Tuchein und trat nach 53jähriger Lehramtsstätigkeit im heurigen Sommer in den Ruhestand. Aus diesem Anlasse bereiteten ihm die Insassen des Schulprengels St. Martin am 4. d. M. ein besonders zahlreich besuchtes Abschiedsfest. Dabei waren auch die beiden Söhne des Gefeierten anwesend, nämlich Herr Anton Zore, Pfarrer in Hönigstein, und Herr Rudolf Zore, Oberlehrer in Predasfel. — Am genannten Tage um 10 Uhr zelebrierte Herr Anton Zore in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt, worauf im Schulhause die Festlichkeit nach dem festgesetzten Programme stattfand. — Den Anfang bildete ein Festgesang (Männerchor), worauf ein Mädchen im Namen der Schulkinder den Gefeierten ansprach und ihm ein Bukett überreichte. Auf diesen folgte das Lied „Slava učitelju“, vorgetragen von den Schülern. Die Festrede hielt der Gemeindevorsteher, Herr Josef Trebošek, der die Verdienste des Gefeierten um Kirche, Schule und Gemeinde besprach und ihm das Diplom eines Ehrenbürgers der Ortsgemeinde Lofe überreichte. Gleichzeitig verehrten ihm mehrere gewesene Schüler eine goldene Uhr zum Andenken. Gerührt dankte Herr Zore für diese ihm dargebrachten Ehrenbezeugungen und brachte auf Seine Majestät den Kaiser ein dreimaliges Slava aus, worauf die Volkshymne gesungen wurde. — Die Festtafel verlief in fröhlicher Stimmung; erst gegen Abend trennte sich die fröhliche Gesellschaft mit dem Wunsche, daß dem Gefeierten noch viele Jahre beschieden wären.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift erucht: Wahrhaftig ist es manchem Besucher des Kinematographen nicht möglich, sich durch die „übernatürliche“ Größe eines modernen Damenhutes halbwegs einen Blick auf die vorgeführten Bilder zu verschaffen. Bei dem Massenbesuche, den das Unternehmen aufzuweisen hat, ist es überdies unmöglich, einem solchen „Ungehener“ auszuweichen, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, die nebensitzende Person zu belästigen. — Vielleicht könnte man durch eine wirkungsvolle Zeile in den Plakaten sowie in den Programmen dieser Unannehmlichkeit vorbeugen, eventuell sollte den Damen die Möglichkeit geboten werden, derlei Hütte an einem hierzu bestimmten Platze abzulegen.

— (Für das Füttern der Singvögel im Winter) ist in Laibach wohl gut vorgesorgt. Der Vogelfutterhäuschen gibt es eine große Menge; auch sind sie mit Futter reichlich versehen. Jedoch gilt dies zumeist nur für die Kernfresser, nicht aber auch für die nützlichsten Vögel — die Meisenarten (Parus). Hans, Hirse und Brotsamen liegen überall auf, Sonnenblumen, Kürbiskerne und Kukuruzmehl fast nirgends, obwohl letzteres anerkannt ein vorzügliches Meisenfutter abgibt. Übrigens sei erwähnt, daß nach Erfahrungen italienischer Vogelfreunde die Kürbiskerne den Meisen schlecht bekommen, weil die Tierchen bei deren reichlichem Genuße angeblich an Diarrhöe zugrunde gehen. Schöne und billige Sonnenblumenterne können von der Genossenschaft der ungarischen Landwirte in Budapest (Mkotmany utca 24) bezogen werden. Fürs Kukuruzmehl sollten an den Böden der Futterhäuschen genügend große Holzschachteln angenagelt sein, damit das Mehl nicht von anderen Vögeln zersföbert werden kann. R. D.—c.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 6. d. M. abends beehrten die Funkenwarte die Direktionsmitglieder der Krainischen Sparkasse fast vollzählig mit ihrem Besuche. Der Vorstand der Warte und der Direktor der Oberrealschule, Herr Regierungsrat Dr. Rudolf Junowicz, hatten die Ehre, den Herrn Präsidenten Ottomar Bamberg sowie die Herren Heinrich Lauerer, Sanitätsrat Dr. Emil Bock, Anton Luckmann, Johann Kozler, Josef Grafen Barbo, Dr. Ferdinand Eger, Josef Luckmann, Direktor Artur Mahr, Hofrat Dr. Reinhold Ritter v. Külling, Viktor Schiffer, Amtsdirektor Dr. Ant. von Schöppl und Obersten von Höllegha zu empfangen. Zunächst erläuterte Herr Ingenieur Rudolf Czeličowski das allgemeine Prinzip und die historische Entwicklung der Funkentelegraphie in einem Vortrage, worauf der Vorstand der Warte die große Bedeutung der Funkentelegraphie für die Erdbebenkunde, insbesondere für die hiesige Erdbebenwarte, darlegte. Sodann wurde die Funkenwarte besichtigt, bei welcher Gelegenheit auch einige Depeschen abgehört werden konnten. Herr Postoffizial Josef Zentrich stellte auch diesmal seine Gewandtheit im Depeschenlesen zu Diensten. B.

— (Der Gemeinderat der Stadt Idria) hielt am 1. d. M. seine ordentliche Monatsitzung ab, an der sich außer 19 Gemeinderäten der Vorstand der k. k. Bergdirektion, Hofrat Willek sowie die Virilisten Franz K. Goli, Franz Didic und Leopold Lapajne beteiligten. Bürgermeister Sepetavec berichtete über die Ausführung der in der letzten Gemeinderatsitzung gefassten Beschlüsse, worauf ein vom Landesauschusse eingelaufenes Zirkularschreiben verlesen und weiters 10 Bittstellern die Aufnahme in den Gemeindeverband bewilligt wurde. Bei der Verhandlung des Gemeindeveranschlagunges für das kommende Jahr eruchte der Virilist Lapajne um einige Aufschlüsse, betreffend die Gehaltverbesserung des Gemeindefunktionäres, weiters be-

züglich der Ausgabenpost von 12.000 K für die Erhaltung der städtischen Gebäude. Der Bürgermeister gab die gewünschten Aufklärungen und betonte, daß unter den letztgenannten Ausgaben auch jene für das Gebäude Nr. 509 inbegriffen seien, das im Falle einer günstigen Erledigung der beim Verwaltungsgerichtshofe eingebrachten Beschwerde sofort renoviert werden müsse. Aber auch im Falle der Ablehnung der Beschwerde werde mit dem Gebäude etwas geschehen müssen, da es in seinem baufälligen Zustande nicht länger belassen werden dürfe. Gemeinderat Ivan Strauss stellte den Antrag, die Gemeinde möge mit der Verzehrungssteuerabloggungsgesellschaft betreffs der Spirituosensteuer in Fühlung treten. Gemeinderat Vidic beantragte in das Budget die Post von 1000 K für die Errichtung von Trottoirs einzustellen; dieser Betrag wurde über Antrag des Gemeinderates Pegan unter die Posten für die Straßenerhaltung mit 5000 K eingereicht. Der Betrag für die Erweiterung der Wasserleitung wurde auf 5000 K erhöht. Gestrichen wurde hingegen der Betrag von 2400 Kronen für die Anschaffung eines Desinfektionsapparates. Über Antrag des Gemeinderates Strauss soll dieser Betrag für die Übernahme des Postverkehrs in die Gemeindeverwaltung verwendet werden. Ein Antrag des Virilisten Lapajne auf Einführung des Religionsunterrichtes in der gewerblichen Fortbildungsschule wurde abgelehnt. Hofrat Willek äußerte einige finanzielle Bedenken gegen die Zusammensetzung des Budgets, da mehrere Posten unter die außerordentlichen Auslagen hätten eingereicht werden sollen. — Für die Annahme des Budgets stimmten fast alle Gemeinderäte. An eine vom Gemeinderate Lavzes gestellte Resolution, betreffend die Aufbesserungen der Verhältnisse an der k. k. Werkvolksschule, schloß sich eine leb-Resolution, betreffend die Aufbesserung der Verhältnisse wurden mehrere Konzeptionsgesuche erledigt.

— (Der angebliche Verkauf des Hotels „Elefant“.) Die uns gestern zugekommene Notiz, derzufolge die Firma Leykam-Josefetal von Frau Josefina Gnesda das Hotel „Elefant“ gekauft hätte, wird uns von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

— (Besitzwechsel.) Der Landesassistentenkontrollor Herr Johann Freljch hat das der Frau Maria Kos gehörige Haus in der Brhovecasse Nr. 9 um den Betrag von 43.000 K gekauft.

— (Der Kochkurs) der Gastwirtegenossenschaft in Laibach wird heute nachmittags um 2 Uhr mit einer öffentlichen Prüfung und einem Schlußdiner im Hotel „Tivoli“ geschlossen werden.

— (Todesfall.) In Belde ist am verflossenen Mittwoch Herr Josef Pretnar, der Vater des Herrn Advokaten Dr. Matthäus Pretnar in Triest, im Alter von 84 Jahren gestorben. Das Leichenbegängnis hat gestern stattgefunden.

— (Die Vraz-Akademie) wird morgen um halb 11 Uhr vormittags im „Narodni Dom“ mit folgendem Programm stattfinden: 1.) Begrüßung. 2.) „Naprej zastava slave“ (vorgelesen von der „Glasbena Matica“). 3.) Die Idee des slovenischen Volkes (Festrede von Prof. Dr. Jlesic). 4.) „Lepa naša domovina“ (vorgelesen von der „Glasbena Matica“). — Die erste Reihe der Sitzplätze ist für die Vertreter der Vereine usw. bestimmt; die sonstigen Reihen wollen den Damen überlassen werden.

— (Vereinsveranstaltung.) Der Verein „Sempetersko prosvetno društvo v Ljubljani“ veranstaltet morgen um 6 Uhr abends im „Kofobelski Dom“ eine Unterhaltung, auf deren Programm sich zwei Vorträge des Vereinstamburascendores, zwei gemischte Chöre und ein Frauenchor, weiters eine Rede des Herrn Dr. Josef Dermastia sowie das vieraktige Volksstück „Stari in mladi“ von A. Medved befinden. — Sitzplätze zu 1 K, 80 h und 60 h, Stehplätze 40 h.

— (Der Elektroradiograph „Ideal“) der in letzter Zeit in die Leitung des Herrn Fiala übergegangen ist, erfreut sich eines sichtlich Aufschwunges, da namhafte Verbesserungen im technisch-maschinellen Teile vorgenommen wurden und die Programmserien durchwegs gewähltes und abwechslungsreiches Material bieten.

— (Wasserversorgung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Im Auftrage des krainischen Landesauschusses hielten am 6. d. die Herren Dr. E. Lampe, Landesauschussebesitzer, und J. Sbrizaj, Landesbaurat, eine Versammlung der Vertretungen aller jener Unterkrainer Gemeinden ab, die, aus Mangel an natürlichen Quellen in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt, nunmehr der Vorteile einer großangelegten Wasserversorgung teilhaftig werden sollen. Das Wasser soll dem Quellengebiet bei Sigmari, wo sich in 600 Meter Seehöhe Dolomitenablagerungen finden, entnommen und durch etwa 30 bis 40 Kilometer lange Röhrenstränge über Sodrazica, Susje, Dane, Reinič, Dolnja Vas, Mitterdorf, Seele, Gottschee, Vienstfeld, Schwarzenbach einerseits, ferner mit einer Abzweigung von Mitterdorf über Malsgrn nach Alltag geführt werden. Die Leitung, deren Gesamtkosten auf 1½ Millionen Kronen veranschlagt sind, soll eine Gravitationsleitung sein, also nach ihrer Fertigstellung keine weiteren Betriebskosten erfordern und sich nach 50 Jahren amortisieren. Bei Gewährung eines Staatszuschusses von 40% und eines Landesbeitrages von ebenfalls 40% würden die genannten Gemeinden 20% oder 300.000 beizusteuern haben. Die jährliche Verzinsung und Amortisationsquote = 15.800 K samt Regiekosten = 5200 K müßte durch Umlagen oder durch Einhebung eines Wasserzinses gedeckt werden, was annähernd für

jedes Haus 10 K 70 h, für jede Person 2 K 15 h betragen würde, eine Mehrbelastung, die bei den großen Vorteilen einer Wasserleitung in gesundheitlicher Hinsicht für Menschen und Tiere, bei Dürre, Feuergefährdung in Betracht kommt. Die Gemeinden Mitterdorf, Seele, Gottschee, Vienstfeld, Schwarzenbach und Malsgrn konnten sich den zwingenden Gründen, welche die beiden Herren vom Landesauschusse Dr. E. Lampe in volkswirtschaftlicher, Baurat J. Sbrizaj in technischer Beziehung ins Treffen führten, nicht verschließen und gaben ihre Zustimmung. Eine Ausnahme bildete die Gemeinde Alltag, die unter Hinweis darauf, daß sie demnächst eine neue Volksschule bauen müsse, jede Beteiligung ablehnte. Eine zweite Hochquellenleitung, hauptsächlich für Dürrenkrain, zur Wasserversorgung der Gemeinden Großlajsch, Gutenfeld, Struge, Hinje, Ebenal, Rucendorf, See soll von Kob ausgehen, wo ebenfalls mächtige Quellen in entsprechender Höhe zutage treten. Die Kosten dürften ungefähr die gleichen, d. i. 1½ Millionen Kronen, sein, wonach sich das ganze Werk auf 3 Millionen Kronen stellt. Maßgebend für den Landesauschusse war die Erwägung, daß kleine Wasserversorgungsanlagen unverhältnismäßig viel kosten und trotzdem häufig ihren Zweck nicht erfüllen. Er entschloß sich daher lieber zu einem großen Unternehmen, das, die vorgezeichneten Erfahrungen der Technik benützend, der Wassernot einzelner vernachlässigter Teile Unterkrains ein für allemal ein Ende machen soll.

— (Die erste internationale Jagdausstellung Wien 1910,) die Mitte Oktober 1910 geschlossen wurde, hat an Jagdtrophäen aller Art folgende Stückzahlen aufzuweisen gehabt: Hirschgeweihe 2349, Rehgehörne 9062, Gemskrideln 2472, Damhaukeln 380, Elchhaukeln 179, Samwaffen 415, Steinbockgehörne 124, Musflongehörne 225, Rentiergeweihe 53, präpariertes Haarwild 528, präpariertes Federwild 1828, Exoten 444 und andere Jagdtrophäen, wie Zähne, Krallen, Federn usw. 2165 Stück. In dieser Summe war Krain mit folgender Stückzahl vertreten: Hirschgeweihe 24, Rehgehörne 155, Gemskrideln 128, Steinbockgehörne 13, präpariertes Haarwild 36, präpariertes Federwild 41, andere Jagdtrophäen 10 Stück. — Dieser kleine statistische Beitrag dürfte jetzt, während der Dauer der Landesjagdausstellung, von Interesse sein.

— (Beim Kopf- und Adlerspiele.) Vor drei Wochen schickte der Besitzer Franz Anzic aus Dobrunje seinen 14jährigen Knecht Michael Rojsek mit einer Zwanzig-Kronennote nach Belce Fleisch holen. Vor der Josefstaler Papierfabrik kam Rojsek mit dem Fabrikarbeiter Anton Peterca zusammen, der ihn nach längerem Zureden zum sogenannten „Kopf- und Adlerspiel“ bewog. Bei diesem Spiele verlor Rojsek 5 K, die er dem Peterca schuldig blieb. Am 4. d. M., als sich Rojsek und Peterca bei der genannten Papierfabrik wieder trafen, forderte Peterca vom Rojsek die 5 K. Da sich aber Rojsek nicht zur Zahlung herbeilassen wollte, packte ihn Peterca mit beiden Händen von rückwärts und entriß ihm mit Gewalt die silberne Taschenuhr samt Kette, worauf er verschwand. Am folgenden Tage brachte Peterca dem Rojsek die Uhr samt Kette zurück, weil er erfahren hatte, daß die Sache bereits angezeigt worden war.

— (Unfälle.) Der beim Maurermeister Ivan Dgrin in Laibach bedienstete Knecht Franz Stare wurde beim Sandführen von einer vollen Sandtruhe aus eigenem Verschulden an ein Tor gedrückt, wobei er an der Brust und am linken Bein schwere Beschädigungen erlitt. — Der zwölf Jahre alte Besitzersohn Johann Jakobsek aus Doropolje, Bezirk Rann, glitt bei seinem Elternhause aus und zog sich beim Falle eine schwere Verletzung des rechten Auges zu. — In Podgorica hadte sich der Anstreichergehilfe Paul Zeleznikar mit einer Hacke in den linken Fuß und verletzte sich schwer. Z.

— (Aus Rahe.) Am 2. d. M. wurde der beim Wasserleitungsban in Laufen, Bezirk Radmannsdorf, beschäftigte Arbeiter Blasius Rakovec aus Zavoda wegen Vernachlässigung der Arbeit entlassen. Hierüber erboß, suchte er sich an dem dortigen Polier Paul Baruta, dem er die Schuld seiner Entlassung zuschob, zu rächen. Er belegte den Baruta mit verschiedenen Schimpfworten, ergriff schließlich einen schweren eisernen Krampe und führte gegen ihn einen Schlag, ohne ihn jedoch zu treffen. Am Abend des gleichen Tages wurde Baruta in einem dortigen Gasthause von Rakovec abermals angerempelt und durch verschiedene Drohungen nach Hause flüchtete. Am folgenden Tage bedrohte Rakovec auch den Maurergehilfen Josef Branej mit dem Erstechen. Z.

— (Für Sodawasserzenger.) Der Gefertigte beehrt sich den Herren Sodawasserzenger mitzuteilen, daß am 6. d. M. eine Ministerialverordnung erschienen ist, womit das Gewerbe der Sodawasserzengerung als ein konzessioniertes Gewerbe erklärt wird. Kaspar Bote als Obmann der Landesgenossenschaft der Sodawasserzenger.

* (Eine Todesfahrt.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, wurde am 5. d. M. gegen 10 Uhr nachts der 48 Jahre alte, ledige Knecht Franz Spilar aus Hraše, Gemeinde Adelsberg, bedienstet beim Hotelier Paul Jurca in Adelsberg, auf der Reichsstraße in Rebrnica tot aufgefunden. Er war mit einem mit Wein füllbaren beladenen Wagen um Wein nach Wippach gefahren, beehrte sich unterwegs und fuhr in raschem Tempo so unvorsichtig, daß der Wagen umstürzte und ihn überfuhr. M.

— (Ein Schwindler.) Im September d. J. reiste im Loitscher Bezirk ein Agent der angeblichen Firma Bergel & Wallner in Wien, nahm von Parteien Bestellungen auf Schnittwaren entgegen und ließ sich Anzahlungen in verschiedener Höhe geben, worauf er auf Kimmerniedersehen verschwand. Natürlich warteten die Besteller vergebens auf die bestellte Ware, denn die Nachforschungen ergaben, daß eine Firma Bergel & Wallner in Wien gar nicht besteht. Solche und ähnliche Betrügereien soll der Schwindler auch in anderen Bezirken Krains sowie in der Umgebung von Tarvis und im Bezirke Stainz in Steiermark verübt haben. Er ist an 30 Jahre alt, mittelgroß, blaß, mit einem kleinen blonden Schnurrbart, trägt graue Kleidung und einen schwarzen Hut. Mit den Parteien sprach er slovenisch und unterschrieb sich auf den Bestellzetteln „Hoffmann“ oder „Doffler“.

— (Lebensgefährliche Schußwunde.) Der Besitzersohn Alois Lovstet aus Mooswald, Bezirk Gottschee, gab vor einigen Tagen zu Hause scherzweise mehrere Revolvergeschosse ab. Der elf Jahre alte Nachbarsohn Franz Koprivec kam gerade in dem Momente vorbei, als Lovstet wieder einen Schuß abfeuerte. Der Knabe wurde in den Bauch getroffen und mußte, lebensgefährlich verletzt, ins Landeshospital nach Laibach gebracht werden.

* (Einbruch in ein Pfarrhaus.) Kürzlich wurde in das Pfarrhaus in Stangen, Bezirk Littai, ein Einbruch verübt und ein schwarzer Überzieher nebst einem Betrage von 40 K entwendet.

* (Pferdebiefstahl.) Am 5. d. M. wurde dem Besitzer Martin Brnisk in Solčava, Bezirk Stein, aus einem Stalle in Stein ein dreijähriges Pferd, Wallach, entwendet. Tatverdächtig erscheint ein 25jähriger Mann, der sich als Pferdehändler ausgab.

— (Diebstahl.) Dem Besitzer Johann Premozar in Zirklach wurden vor kurzem aus der Drehtenne vier Merling Hühner und acht Hühner, weiters aus der Wohnung ein Hemd und ein Paar Stiefletten entwendet. Den Dieben ist man bereits auf der Spur.

* (Kleine Einbrecher.) Vorgestern nachmittags wurde in eine in einer Hauslaube am Alten Markt aufbewahrte und versperrte Kiste, worin sich Krämereiwaren befanden, einzubrechen versucht. Die Hausinsassen fanden neben der Kiste ein beschädigtes Vorhängschloß liegen. Noch im Laufe des Nachmittages wurden als die Täter zwei Knirpse ausgeforscht.

* (Verloren.) Eine Zwanzigtronnennote, ein Geldtäschchen mit 10 K, eine Brieftasche mit 30 K, ein Paket Seide, 20 K Geld, ein Kuvert mit 8 K Geld, ein goldener Ring, ein schwarzer Muff und eine silberne Damenuhr.

* (Gefunden.) Eine Zwanzigtronnennote, ein Paket Stricke und drei große Rollen gelb und schwarz gestreifter Stricke.

— (Wetterbericht.) Das Südwestwetter hält noch immer an. Der Luftdruck ist in langsamem Sinken begriffen, wobei die Temperatur heute früh auf 9,8 Grad Celsius stieg. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Wechselnd bewölkt, zu Niederschlägen geneigtes Wetter bei milden Temperaturen.

— (Verstorbene in Laibach.) Gemeldet wurden folgende Todesfälle: am 7. Dezember: Maria Elisabeth Abramczuk, Pflegekind, 2 Monate, Hilsberggasse 7; Theresia Bit, Ingenieursgattin, 50 Jahre, Untertrainer Straße 2; Maria Ankele, Arbeiterin, 22 Jahre, Radetzkystraße 11; Amalia Sajovic, Tischlergehilfensochter, 1 Jahr, Karlstädter Straße 30; Melchior Holzgethan, f. l. Landwehrhauptmann, 38 Jahre, Maria Theresia-Straße 4; Johann Sturm, Privater, 87 Jahre, Wiener Straße 31; Anna Terpotec, Stadtarnte, 84 Jahre, im Landeshospital; am 9. Dezember: Valentin Zontar, gewesener Greisler, 56 Jahre, Chröngasse 5; Martin Murn, Postunterbeamter i. R., 63 Jahre, Bahnhofgasse Nr. 3; Franz Jurman, Arbeiter, 30 Jahre, im Landeshospital.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Freitag, 9. Dezember. Zum erstenmale „Buridans Esel“. Lustspiel in drei Akten von Robert de Flers und G. A. Caillabet. Buridan war bekanntlich ein französischer Scholastiker des vierzehnten Jahrhunderts, der übrigens die Veranlassung zur Stiftung der Universität Wien gegeben haben soll. Sein bekanntes Problem lautet: Was wird ein Esel tun, der, vom Hunger gequält, sich in gleichem Abstand zwischen zwei Bündeln Heu von gleicher Beschaffenheit in der Mitte findet? Die scholastische Weisheit Buridans meinte: Er wird verhungern. Hätte Buridan an einem wirklichen Esel die praktische Probe gemacht, so hätte er wohl gefunden, daß ein wirklicher Esel klüger sein kann als ein weltberühmter Weiser. Denn ein Esel kennt solche Skrupel nicht, wie sie ihm von Buridan zugeschrieben werden: er frißt, was zu haben ist. Leg-

teren Standpunkt vertritt übrigens auch der Held des französischen Stückes, das uns gestern geboten wurde. Er genießt, was das Leben bietet. Das sind in diesem Falle nicht zwei profaische Heubündel, sondern viele, viele schöne Frauen, blonde und brünette. Es ist das Problem des französischen Volkes und der gesamten Kulturwelt, ob zuletzt die jeckische Glut übrig bleibt, an der sich das nährnde und lebenerhaltende Herdfeuer entfachen kann, wenn das Liebesgefühl in zahllosen kleinen Abenteuern schon verpufft ist? Die Frage ist rundweg zu verneinen und wenn sie das gestrige, recht fade und flache Stück bejaht, so ist das im höchsten Maße unglaublich. Ein junges, unverdorbenes Mädchen löst hier den Liebeshelden aus der Wahl und Dual seiner vielen Verhältnisse in den Hasen einer Ehe, die vermeintlich dem sehr wenig sauberen Lebenswandel ihres Auserkorenen ein Ende bereitet. Nachdem wir zwei Akte hindurch mit verschiedenen Intimitäten unterhalten worden sind, wird das Stück sentimental und zeigt in melodramatischem Rühreffekt den endlich Bekehrten am Schlummerlager seiner ersten ausländigen Liebe. Das Stück zeigt im übrigen die Vorzüge der echt französischen Mache, leicht pridelnde Konversation, lebenswürdige Charakterisierung der unjählich oberflächlichen, handelnden Personen. Es sind dies vor allem zwei führende Rollen, die von Herrn Max Weydner und Fräulein Lilly von Asten verkörpert wurden. Jener gab seine sehr ausgedehnte Partie, die ihn fast ausschließlich auf die Bühne stellt, mit der höchsten Gewandtheit und Lebendigkeit. Wenn die Leistung nicht so zündend wirkte, wie wir dies sonst an dem trefflichen Künstler gewohnt sind, so mag das von dem herzlich nichtsagenden, unbedeutenden Stück herrühren. Seiner Partnerin Lilly von Asten kam bei ihrer Rolle die ihr eigene backfischartige Herbigkeit und Sprödigkeit des Wesens sehr zu statten, die ganz der hier gestellten Aufgabe entspricht. Ihr redlichstes Bemühen um ein Gelingen war ganz unverkennbar. Wenn sich dies Bemühen mit echten Gemütsstößen paart, die in überzeugender Weise anflangen, so muß das alles herzliche Sympathie mit der jungen Künstlerin wecken, der eigentliches Theaterblut nach unserer unmaßgeblichen Meinung doch zu fehlen scheint. Dem Wesen des Stückes entsprechend, das in echt französischer Weise nach der Melodie erklingt „Und laßt uns von der Liebe reden“, spielen Heubündel, pardon strahlend schöne Frauen, eine große Rolle. Die Damen Kamilla Wolff, Charlotte v. Hendrichs und Grete Selbing hatten die Aufgabe übernommen, zu strahlen in Toilettenpracht; wie die drei Göttinnen der griechischen Sage vor dem modernen Pariser Paris zu stehen, der keiner den Apfel zu reichen vermag. Außer diesen drei „Verhältnissen“ weist das Stück zwei größere Rollen auf. Herr Wilhelm Heim verkörperte einen französischen Kühleborn, der nicht liebt, sondern nur durchschaut, wo es sich um Frauen handelt. Warum der tüchtige Schauspieler sich gar so finstere Schmincklinien aufgemalt hatte, war uns nicht verständlich. Eine Kabinettleistung bot wieder Herr Czernitz als Kammerdiener. — Eine Theaterleitung bedarf der mannigfachen Geistesnahrung für ihr Publikum. So mögen denn auch solche Buridanschen Heubündel mit versüßert werden müssen. Uns wäre freilich andere Kost lieber, entweder Harmlosere oder Ernster. Der Geschmack des Publikums findet aber im allgemeinen seine Rechnung gerade bei diesem Genre von gestern.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Spielplan für die kommende Woche: Montag: „Gebildete Menschen“; Mittwoch: „Das verwunschene Schloß“; Freitag: Premierenabend (Hartleben „Angele“, Schönherr „Kammerleut“ und Mirbeau „Der Dieb“).

— (Kammermusikabend.) Morgen abends um halb 8 Uhr findet in der hiesigen Tonhalle der zweite Kammermusikabend statt. (Kovitätenabend; 132. Aufführung.) Es wird von den Herren Konzertmeister Hans Gerstner (I. Violine), Alois Kern (II. Violine), Rudolf Paulus (Violoncell) unter Mitwirkung der Frau Pauline Prochaska, Pianistin aus Graz, sowie der Herren Hans Kortschak aus Graz (Violoncell), Kapellmeister Theodor Christoph und Heinrich Bettach (Viola) veranstaltet. Vortragsfolge: 1.) Josef Zöhler: Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell, op. 33; E. Moll. Uraufführung. Die Herren Gerstner, Kern, Bettach und Paulus. 2.) Giuseppe Martucci: Sonate für Klavier und Violoncell, op. 52; Fis-Moll. Erste Aufführung in Laibach. Frau Pauline Prochaska und Hans Kortschak. 3.) Paul Juon: Sextett für Klavier, zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli, op. 22; C-Moll. Erste Aufführung in Laibach. Frau Pauline Prochaska; die Herren Gerstner, Kern, Christoph, Kortschak und Paulus.

— (Konzert Stella Krüger.) Die Slovenische Philharmonie hat bereits zu Anfang ihrer Konzertfaison darauf hingewiesen, daß sie in dem Bestreben, ihre Kon-

zerte abwechslungsreich und interessant zu gestalten, auch namhafte auswärtige Instrumentalisten zur Mitwirkung der Konzerte heranziehen wird. Für das Konzert am 11. d. M., das zu Ehren der Besucher der Graz-Akademie im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltet wird, ist es der Slovenischen Philharmonie gelungen, eine interessante Kraft, die junge Violinvirtuosin Fräulein Stella Krüger aus Wien, zu gewinnen. Fräulein Krüger studierte am Prager Konservatorium unter Professor Sevcik und beschloß ihre Ausbildung bei dem berühmten belgischen Geigenvirtuosen Professor E. D'Jaye. — Die Wiener Presse beurteilte ihr erstes Auftreten, das im Dezember v. J. mit dem Orchester des Wiener Konzertvereines im großen Musikvereinssaale stattfand, in der anerkanntesten Weise. Das „Fremdenblatt“ schrieb u. a. „D'Jaye ist Fräulein Krüger Meister gewesen; von ihm lernte sie das Singen auf der Geige. Belcanto und inniges Gefühl bilden die Signatur des Spieles des Fräulein Krüger; diese Qualitäten traten insbesondere in dem tadellos mit schönem, vollem Ton auf einer Guadagnini-Geige vorgetragenem Bachkonzert hervor.“ Die „Neue Freie Presse“ äußerte sich folgendermaßen: „Schließen wir mit Fräulein Stella Krüger, einer jungen Geigerin, Schülerin von Sevcik und D'Jaye, die großes Talent zeigt. Bogenführung und Technik sind gut durchgebildet. An diesem Abend erschien auch Fräulein Selma Kurz und wetteiferte mit den hellstimmendsten Geigentönen.“ Die „Wiener Allgemeine Zeitung“: „Die begabte D'Jaye-Schülerin Stella Krüger hat mit einem Orchesterkonzert im großen Musikvereinssaale einen beherzten Sprung in „medias res“ getan, mit schönem Gelingen. Ihre Technik ist schön durchgebildet, ihre Tongebung eine zuverlässige, im lyrischen Teil recht einschmeichelnde. Die temperamentvolle Geigerin, deren Konzert zur gesellschaftlichen Sensation hinauf-rückte, hatte einen vielverheißenden Erfolg.“ Die „Österreichische Volkszeitung“: „Sie lebt mit, wenn sie spielt. Das hat sie von ihrem ruhmvollen Meister D'Jaye gelernt, in dessen Spuren sie grazios wandelt. Ein junges Mädchen, das vor einem großen Publikum das Andante des Mendelsjohn-Konzertes so warm und ausgeglichen zu spielen vermag, hat unzweifelhaft eine große Zukunft vor sich.“ — Das Konzert findet bei gedeckten Tischen statt; selbstverständlich wird während der Vorträge des Fräulein Krüger nicht serviert werden. — Weiters gelangt an diesem Abende des heimischen Komponisten Joerster „Slavische Suite“ zur überhaupt ersten Aufführung. — Eintritt 1 K. Am auch jenem Teile des Publikums, das nicht bei gedeckten Tischen dem Konzerte beizuhören möchte, Gelegenheit zum Besuche zu geben, werden auf der Galerie einige Sitzreihen aufgestellt sein. Eintritt ebenfalls 1 K.

Musica sacra
in der Pontkirche.

Sonntag, den 11. Dezember (Patrozinium des hl. Nikolaus) beim feierlichen Pontifikalamt um 10 Uhr: Missa in hon. Beatae Mariae Virginis (op. 47) von Max Rilde, Graduale „Inveni David“ von Anton Joerster, Offertorium „Veritas mea“ von Vinzenz Goller.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und **Blutarme**
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzügllicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 50

Crépon- **Seide** Gestreifte **Seide** Louisine- **Seide** Crêpe Météore- **Seide**
u. Ottoman- **Seide** und karierte **Seide** u. Taffet- **Seide** u. Brocat- **Seide**

für Blumen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Beste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg Seide“ v. K 1'35 bis K 24'50 p. Met. — Franko u. schon verzollt ins Haus.
Muster umgehend. (86) 8—8

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Hofstef. J. W. d. Kaiserin v. Deutschland.

KURANSTALT-BILIN SAVERBRUNN

(bei Teplitz i. Böh.) inmitten herrlicher Parkanlagen.
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.
Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**
(2743) 52 38

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries,
Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr,
bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Laßnik, A. Šarabon. 25-23

Gegen das gefährliche Ausgleiten ist der beste Schutz das Tragen der allgemein beliebten **Verbon-Gummiabstöße** die, wie auch die Ärzte bereits festgestellt haben, ein Mittel gegen Arbovitat und deren Folgen sind. (4470 a)

Katarrhe erscheinen in der Übergangsperiode von Herbst auf Winter nahezu unvermeidlich. Es erscheinen demgemäß geeignete Präservativ- und Heilmittel sehr am Platze. Insbesondere machen sich Affektionen der Respirationsorgane schon bei geringer Verköhlung unangenehm bemerkbar und empfiehlt es sich da, zu den in solchen Fällen bewährten Säuerlingen zu greifen, unter denen der **Krondorfer Sauerbrunn** einen ersten Rang einnimmt. Der Krondorfer, welcher speziell bei den Katarrhen der Athmungsorgane ärztlicherseits mit Vorliebe ordiniert wird, sollte daher in keinem Hause fehlen und empfiehlt es sich besonders, den Kindern diesen Brunnen vermischt mit warmer Milch zu verabreichen. (4465 a)

Bei **KINDERKRANKHEITEN** ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Natürlicher alkalischer SAVERBRUNN



Bei Magensäure, Soropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in Laibach. (3037)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtaufgabe) liegt ein Prospekt über die

Helios-Klassiker

bei, dieselben sind in Laibach in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** rätig.

Schönste der Frauen — wie sehen Sie aus?

Wie man eben aussieht, wenn man den schmerzhaftesten Katarrh mit sich herumschleppt! — Aber warum quälen Sie sich damit! Kaufen Sie sich in der Apotheke oder in der Drogerie eine Schachtel **Fays** echte Sobener Mineral-Pastillen, füllen Sie damit Ihre reizende Bonbonniere und ich garantiere dafür, daß Sie den Katarrh los werden, ohne recht zu wissen, wie es zugeht — jedenfalls aber auf die angenehmste (4397) Weise. Preis K 1.25 per Schachtel. 2-1 Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: **W. Th. Gungert**, I. u. I. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Mehreren fragestellenden Gastwirten: Sie wollen Ihren Geschäftsgang verbessern und damit den Umsatz an Speisen und Getränken vermehren! Sie wollen sich bei Ihren Gästen beliebt machen und viele Stammkunden erwerben! Sie wollen außerdem noch bares Geld erhalten! Schaffen Sie sich ein **Suppfeld'sches Musfivert** an. Schreiben Sie an **Ludwig Suppfeld u. Co. Wien VI**, Mariahilferstraße, und lassen Sie sich ausführliche Druckfachen gratis und franko senden. (4043 a) 8-8

Krondorfer Tafelwasser

als natürliches Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: **Michael Kastner.**

Lungenleiden

Katarrhe, Keuchhusten, Influenza

werden durch das seit 10 Jahren erprobte

SIROLIN „Roche“

in günstigster Weise beeinflusst. SIROLIN hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf und Nachtschweiß.

Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ à K 4.- per Flasche und weise minderwertige Nachahmungen zurück. (Ärztliche Verordnung.) (121) 3-3

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz), Grenzach (Baden).

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte **Liniment Capsici comp. mit Anker** (Ersatz für Anker-Bain-Expeffer) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und 2 die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker. (3 55a) 4-3

Emser Wasser
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: **Michael Kastner, Laibach.** (3467) 39-12

Hochland

Monatschrift für alle Gebiete des Wissens/der Literatur & Kunst
Herausgegeben von **Karl Mühl**
Jedes Heft 128 Seiten und Kunstbeilagen
Pro Quartal M. 4.-/Probehefte franko
Kempten, Jos. Kösel'sche Buchhdlg., München

Wie die unabhängige Kritik urteilt: „Es gibt wenig Zeitschriften, die einen so guten Kulturkampf im Dienste des deutschen Idealismus führen wie das 'Hochland', und die segensreichen Wirkungen beginnen sich schon zu zeigen.“ (Eduard Engel, Gesch. der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart). „Hochland ist eine achtunggebietende Kulturart der deutschen Katholiken. Wir besitzen in 'Hochland' eine Zeitschrift, welche völlig ebenbürtig neben gleichartigen Zeitschriften anderer Richtung dasteht.“ (Dr. Hans Kost in Kultur- und Wirtschaftsleben der Gegenwart).

Zu beziehen von **Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** Buchhandlung in Laibach Kongregplatz Nr. 2.

Zahn-Crème KALODONI Mundwasser

(377) 42-36

Belehrung in unterhaltender Form

ist die Devise unserer Zeit und die bedeutendsten Gelehrten wählen die populärste Form, um die schwierigsten Themen auch einem Laien-Publikum verständlich zu machen: **den Lichtbildvortrag.** Der Projektionsapparat wird aber erst dann seine segensreiche Mission voll und ganz erfüllen, wenn er auch in die kleinste Dorfschule und in die Familie Eingang gefunden hat. Seine Bedeutung für die Jugend-erziehung läßt sich kaum hoch genug einschätzen. Mit den billigen und trotzdem vortrefflichen **Elko-Karat-Skiop-tikons** und der Organisation des Vortrag- und Bilder-Leihsystems hat die Firma **Langer & Comp. Wien III/1**, alle Vorbedingungen für die größte Verbreitung der Projektion geschaffen und den Boden für eine Kulturarbeit von größter Bedeutung vorbereitet. Aber nicht bloß der Belehrung dient das Elko-Karat-Skiopikon in Verbindung mit den Diapositiven aus allen Gebieten menschlichen Wissens und Schaffens, sondern auch der Unterhaltung. Es wurden Licht-bilderserien geschaffen, die nicht bloß geeignet sind, Kinder zu belustigen, sondern die auch den verdrossensten Hypo-chonder in gute Laune versetzen dürften. Ebenso unterhält auch die Firma ein reichassortiertes Lager photographischer Apparate und Bedarfsartikel. (4477 a) Spezialkataloge über Projektion, wie auch über Photo-graphie werden auf Wunsch gratis und franko zugesendet,

Brandprobe. Auf Anordnung des Reichsverbandes österreichischer Feuerwehren und unter Leitung des Kommandanten der Feuerwehr der Stadt Wien, Herrn **Branddirektor Eduard Müller**, fand am 30. Oktober 1910 in Linz eine Brandprobe mit verschiedenen Dachdeckmaterialien statt, über welche jetzt das offizielle Protokoll vorliegt. Nach demselben gelangten folgende Materialien zur Erprobung: Flachziegel, Falzziegel, Eternit, Naturschiefer, Zementplatten, verzinktes Eisenblech, Dachpappe. Von diesen Materialien wurde zuerst die Dachpappe durch das Feuer zerstört, dann sprangen die Naturschiefer, hernach fielen die Zementplattenfelder infolge der durchgebrannten Schalung und des großen Eigengewichtes zusammen, diesen folgten die Ziegelböcher und zuletzt das Eternitdach auf der mit Lattung versehenen Dachseite. Auf dem geschaltten Dachfelde blieb das Eternitdach trotz Durchbrennens der Schalung intakt und hat nur diese, sowie die mit Blech gedachte Dachpartie dem Feuer bis zum Schlusse der Brandprobe standgehalten. Das Eisenblech war beim Abblößen des Brandes zwar gewellt, ohne jedoch den Zusammenhang im Falz verloren zu haben. Eine tagsvorher in Schönbrunn bei Böcklabrunn vorgenommene Brandprobe ergab bezüglich des Eternit-Schiefers neuerer Erzeugung die gleichen Resultate. Die Naturschiefer sowie auch die Eternit-Schiefer älterer Erzeugung zerprangen zwar unter Einwirkung des Zimenfeuers, doch wurde konstatiert, daß die abpringenden Teilchen Eternit-Schiefer aus dünnen, leichten, nur handwarmen Blätchen bestehen, die weder die Personen der Umgebung gefährden können, noch eine Weiterverbreitung des Brandes durch Flugfeuer zu bewirken vermögen. Um das Verhalten von natürlichem und Eternit-Schiefer gegen Flugfeuer zu erproben, wurden die betreffenden Dachflächen mit glühenden und brennenden Holzstücken, mit Strohkränzen und dergleichen belegt. Nach einer Brandeinwirkung in der Dauer von zehn Minuten und Abblößen der Dachfläche mit dem Spitzenstrahl zeigte sich, daß die Naturschieferplatten im Bereiche des Feuers vollständig zerklüftet und aus dem Zusammenhange gebracht waren, während an dem Eternitdache nur zwei Tafeln in der Mitte Haarrisse aufwiesen, die nicht bis an die Ränder der Tafeln reichten. Der Zusammenhang in den beiden Tafeln mit den Haarrissen war noch so fest, daß sie erst nach mehrmaligem Falllassen zerbrachen. Das oben erwähnte Protokoll kommt zu dem Ergebnis, daß Eternitdächer mit Blech oder Eternit-Schiefer wegen der beobachteten Widerstandsfähigkeit gegen Feuer und des geringen Gewichtes, welches die Dachkonstruktion wenig belastet, besonders empfehlenswert erscheinen. Schließlich wird in dem Berichte auch des zu Umkleidungen verwendeter Zementholzes Erwähnung getan, welches sich als Feuerchutzmittel vorzüglich bewährte, während die vorgenommene Holzimprägnierung mit Wasserglas dem Feuer keinen Widerstand zu leisten vermochte. (4469 a)

Potrtilim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znanecem, da je naš oče

Franc Piškur

posestnik in trgovec

v četrtek, dne 8. decembra, ob 1/2 10. uri dopoldne, previden s sv. zakramenti, po dolgi in mučni bolezni v 67. letu svoje dobe mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb dragega pokojnika bo v soboto, dne 10. t. m., ob 10. uri dopoldne iz hiše žalosti na Trebelnem na farno pokopališče.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v farni cerkvi na Trebelnem.

Dragega pokojnika se priporoča v blag spomin!

Trebelno, dne 9. decembra 1910.

Francoelj, Mici, Jože, Anica, Tonček, otroci. (4484)